Mitteilungen unserer Leser

Ohne Stellung zu nehmen zu den in diesen Zuschriftenbriefen geäußerten politischen und anderen Ansichten, bringen wir hier gerne, soweit es Raum gestattet, sachlich gehaltene Zuschriften unserer Leserkreis.

Die Redaktion.

Morden, Man. 31. Sept.

Werter Courier!

Ich will doch auch mal etwas von hier berichten. Es war in diesem Sommer sehr trocken im südlichen Teil von Manitoba. Im Frühjahr war es sehr nah, auf manchen Plätzen war sogar Ueberschwemmung. Mit der Saat konnten wir erst spät anfangen. Dann bekam das Getreide wohl einen guten Anfang, aber dann blieb der Regen aus und wurde sehr trocken und im Juli gab es eine furchtbare Hitze bis 100 Grad im Schatten. Das Getreide trocknete zusammen, der schwarze Rost kam noch dazu und im Juli fingen wir schon an, Weizen zu schneiden und im August wurde schon alles gedroschen. Weizen ergab 3 bis 10 Buschel vom Acker No. 2, der meiste ist No. 3 und No. 4; Hafer und Gerste war etwas besser. Es ist also eine Fehlernte wie noch nie zuvor in Manitoba. Gartengemüse ist gut geraten; Wassermelonen hat es viel gegeben, auch Aepfel, Pflaumen und Weintrauben waren viel. Wer Geld hat und Land und Häuser kaufen will, kann hier alles haben. Ohne Geld sollte aber keiner herkommen. Die Geschäfte gehen hier sehr langsam, manche garnicht. Es wurde schon berichtet, daß die Auswanderung nach Mexiko ganz aufgehört hat. Dem ist garnicht so, sie hat erst angefangen, denn von hier sollen diesen Monat noch acht Züge mit Auswanderer dorthin abgehen. Es sind auch schon einige zurück gekommen, aber das macht nichts.

H. Schulz hatte letzte Woche Ausverkauf und gedenkt auch zum Winter nach dem Süden zu ziehen.

Frau W. Peters ist noch immer schwer krank

Frau Cor. Wieb von Biernwalde starb letzte Woche und wurde von der Kirche aus letzten Sonntag beerdigt. Sie hinterläßt den Gatten und Kinder.

Dr. W. Goertzen von Blumenort war gestern geschäftshalber in Morden.

Ernst Schott und D. Mordell fuhren gestern per Auto nach Moose Jaw.

W. Reimers waren über Samstag und Sonntag in Brown bei Freunden auf Besuch.

Wir haben einen neuen Schuhmacher bekommen. Herr Feil hat den Laden an Main Str. gekauft, wo er nun sehr beschäftigt ist.

Johann Dycken's reisen heute ab nach Fort Francis, Ont., wo er Arbeit bekommen hat. Wir wünschen ihnen guten Erfolg.

Frau Jakob Martens ist nach Carman zu ihren Kindern auf Besuch gefahren.

A. L. Toews, B. Goertzen, John Goertzen und A. Goertzen von Morden und ePter Perk von Rußland, fuhren nach Edenwold, Sask., um dort beim Dreschen zu helfen.

John Braun von Glencroft ist nach Morden gezogen.

F. J. Goertzen von Morden hat bei Teddington, Sask., eine Farm gekauft und gedenkt nächsten Sommer dorthin zu ziehen.

A. Brun und Fräulein Maria Geib reichten sich am Sonnabend die Hand fürs Leben. Sie waren beide zur Ueberzeugung gekommen, daß es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei. Rev. Bergmann vollzog die Trauung. Wir wünschen dem jungen Paar viel Glück und Gottes reichen Segen. Sie werden in Morden wohnen.

Korr.

Wymark, Sask., 27. Sept.

Werter Courier!

Da man schon lange aus unserem Distrikt nichts zu lesen bekam, so will ich etwas hören lassen.

Der Gesundheitszustand ist soweit gut. Das Wetter ist auch gut und die Farmer sind mit Dreschen beschäftigt. Unsere Company hat noch etwa drei Tage zu dreschen, dann sind wir fertig. Wir erhalten so von 20 bis 35 Buschel vom Acker guten Weizen und der Hafer ist auch sehr schön, haben ihn aber noch nicht gedroschen. Wenn nur der Weizenpreis besser wäre.

Weiter ist von hier zu berichten, daß in Reinland, Sask., am 29. Sept. Verlobung sein soll von Bernhard Rempels Tochter, deren Namen ich nicht weiß, mit dem Junggesellen Julius Löwen, Sohn des Julius Löwen von Manitoba.

Da, mein Abonnement bereits abgelaufen ist, so will ich dasselbe hiermit erneuern und lege Post Money Order bei.

Schließe mit herzlichen Grüßen an alle Leser des Courier.

Ein alter Courierleser.

(Unsere Preise für Anzeigen finden Sie auf Seite 2 des „Courier" am Kopfe der ersten Spalte. Die Red.)

Garowitz, Polen, 5. Sept. '23.

An die Redaktion des „Courier", Regina, Sask., Canada.

Da ich schon mehrere Jahre den „Courier" lese, so gebe ich ihm hiermit einige Zeilen mit auf die Reise. Ich befinde mich gegenwärtig in Polen, um Leuten aus Polen nach Canada aufs Land zu verhelfen und habe auch schon eine ziemlich Anzahl auf der Liste. Einige davon haben ziemlich Geld und sind alle gute Landsleute, gewöhnt an harte Arbeit bei geringer Kost. Leider haben aber die meisten nicht das Reisegeld und kommen bittend und flehend zu mir, man soll ihnen nur zur Auswanderung verhelfen und sie wollten alles doppelt abarbeiten, denn der Lohn ist nur sehr gering hier. Man bekommt aufs Jahr ungefähr 12 bis 15 Dollar oder per Tag in der Ernte 40,000 Mark, aber es reicht nicht, um eine Elle Zeug zu kaufen. Eine gewöhnliche Kuh kostet 100,000 Mark, ein Pfund Zucker 22,000, 1 Pfd. Fleisch 18,000, 1 Pfd. Speck 46,000, 1 Ei 1000, 1 Pfd. Wurst 36,000. Das ist ein hartes Leben für die Leute in Polen und die Steuern sind merkwürdig hoch und doch leben die Leute in Furcht und Schrecken. Nachts müssen sie die Türen verriegelt und verschlossen halten, denn Raub und Mord ist an der Tagesordnung. Schreiber dieses hat schon viel erfahren seit dem 14. Juli, doch kann man nicht alles beschreiben.

Gesucht werden von Gustav Schendel seine zwei Onkel Julius Patzer und Friedrich Patzer, sowie Bruder Karl Schendel.

Meine Adresse ist: Alexandrusk, Germina, Post Garowicz, Polen.

Grüßend verbleibe ich Euer Courier Leser

Daniel Tohm
Vom Clerks Crossing, Sask.

Jourdanton, Texas, 21. Sept.

Werter Courier!

Diese Zeilen sind dazu bestimmt, die Aufmerksamkeit der canadischen Farmer auf das schwindelhafte Treiben der A. Branniff Co., Mexico, C. D., zu richten, welche voriges Jahr und im heurigen Frühjahre viele Leute aus Alberta, Saskatchewan, North Dakota, jedoch auch aus anderen Staaten veranlaßten, nach ihren Ländereien im Staate Durango, Mexiko, auszuwandern. Diese ehrenwerte Gesellschaft hatte auch mehrere deutsch sprechende Agenten in Alberta, die jene Ländereien maßlos anpriesen, allerhand Versprechungen machten und so etwa 20 Familien von Canada zur Auswanderung nach jenen gepriesenen Ländereien veranlaßten. — An Ort und Stelle angekommen, fanden sie, daß alles anders war als es ihnen zu Hause dargestellt worden war. Das Klima ist wohl gesund, aber das Land ist höchst armselig und mit Ausnahme kleiner Flecken (Pueblos) für Ackerbau ungeeignet und bei alle dem fehlt das Wasser, beziehungsweise Regen. Die Leute wurden auch sonst übervorteilt, wo es nur möglich war. Die dortigen Agenten der Gesellschaft ließen sich für Dolmetscherdienste unverschämte Gebühren von den Einwanderern bezahlen und taten nichts, um ihnen zu helfen. Die Folge davon war, daß die Leute in die Not gerieten, ihre Hausseligkeiten und das Vieh verschleuderten, die mitgenommenen Ackerbau-Gerätschaften überhaupt im Stiche ließen und davon gingen. Glücklich noch jene, die sich rasch genug zu diesem Schritte aufrafften und davon gingen. Mehrere Familien waren aber derart heruntergekommen, daß sie nicht mehr das Reisegeld bis nach den Ver. Staaten zusammenbringen konnten und die ersten man dort ein jammervolles Dasein. So sitzt ein ehemaliger deutscher Farmer dort fest in drückendster Not, keine Möglichkeit, eine Ernte zu ziehen und seine einzige Einnahmequelle ist, daß er ein oder zweimal in der Woche den Mexikanern am Tanzboden mit der Ziehharmonika aufspielt, wofür er einen Peso (50c) pro Abend erhält. — Eine Familie Aschenbrenner rettete sich nachdem sie die schwersten Entbehrungen und Entbehrungen mitgemacht hatte, nach Zurücklassung und Verschleuderung ihrer Hausseligkeiten bis nach Eagle Pass, Texas (an der Grenze), wo sie krank und aller Mittel entblößt ankamen.

Ich war auf dem Wege nach Durango und da fügte es der liebe Gott, daß ich in Eagle Pass mit dieser Familie zusammentraf. Selbstverständlich erzählten sie mir alle ihre Erlebnisse und was sonst vorgegangen war und rieten mir ab, weiter zu fahren. Ich sah mich noch in der Grenzgegend von Mexiko eine Weile um, fand aber die Verhältnisse jammervoll, hauptsächlich in bezug auf Schule und Kirche, sodaß ich nach den Ver. Staaten zurückfuhr. In San Antonio, Texas, traf ich dann die Familie Aschenbrenner wieder an; ein lutherischer Pastor vermittelte die Hilfe des Roten Kreuzes und diese sandten dann die Familie nach Iowa, wo sie alle in einer Zuckerfabrik Arbeit gefunden haben. Ich sah mir dann von San Antonio aus nahe gelegene Ländereien an, da mir das Klima, der Boden und die Gegend gefielen. Schließlich kaufte ich durch Vermittlung eines verläßlichen deutschen Agenten eine Farm 40 Meilen südlich von San Antonio, Texas und mein Freund und Nachbar Bootinck tat dasselbe. Meine Farm umfaßt 280 Acker, alles reiches Ackerbauland mit etwa 70 Acker in Feld, einem guten Hause, Brunnen, Windmühle etc. Ich kaufte anfangs Juni und habe bis Ende September mit einem Ertrage von etwa $2,000 (meistens von Baumwolle) zu rechnen. San Antonio ist die größte Stadt im Staate Texas mit etwa 200,000 Einwohner und was es heißt, in der Nähe einer so großen Stadt zu sein, sieht jeder ohne weiteres ein. Die Gegend ist reichlich mit guten Straßen und Bahnen versehen und von meiner Farm aus kann ich in 1½ Stunden mittelst Auto in San Antonio sein. Die Farmer verkaufen daher Rahm, Eier, Butter, Geflügel, Obst und Gemüse nach S. A. und erzielen feine Preise. In und um San Antonio wird sehr viel deutsch gesprochen; ich bin sozusagen in einem deutschen Settlement, Schulen und Kirchen sind nahe, das Klima ist gesund, besonders für Leute, die mit Rheumatismus, Asthma und Lungen-Erkrankungen zu empfehlen. Im Sommer ist es Tags über wohl warm, doch kann man den ganzen Tag über im Freien arbeiten und die Nächte sind angenehm kühl, so daß wir des nachts manchmal die Fenster schließen. Die hauptsächlichsten Bodenerzeugnisse sind Cotton (Baumwolle), Indian Corn (Mais), verschiedene Henarten, Wintergemüse (Erdbeeren von November bis Ende Mai), Beeren, Obst. Feigenbäume sieht man ziemlich bei jedem Hause.

Mit Gruß an alle Bekannte.

Henry Schorch.

Brief aus Rußland.

Folgende Briefe wurden uns von Herrn Josef Fahlmann, Kronau, zwecks Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Geschrieben den 7. August.

Liebe Schwester Anastasia!

Im Anfange meines Briefes will ich dir zu wissen geben, daß wir noch Gott sei Dank gesund sind, welches wir euch auch wünschen. Wir haben die 80 Dollar, die ihr uns geschickt habt, erhalten, ebenso die Kleider am 6. August. Wir wurden aufgefordert, eine Riesensumme dafür zu bezahlen, nämlich 1,573,000,000. Da haben wir geklagt und das Gericht hat die Summe auf 67 Millionen herabgesetzt. Wir haben uns die Pakete verteilt und ist jedem geholfen. Wir danken euch vielmal für alles, was ihr uns geschickt habt, denn wir waren schon so schwach an Kleider, daß es nicht zum beschreiben ist. Jetzt können wir uns wieder sehen lassen. Ich bin jetzt bei meinem jüngsten Sohn Peter; er hat das Schuhmacherhandwerk gelernt. Meine 12jährige Tochter ist auch bei mir. Jetzt möchten wir fragen, was unser Bruder Leo macht, denn wir haben schon lange keinen Brief bekommen. Hier in Mülhausen auf der Post liegt für uns auch noch ein Paket, aber bis jetzt wissen wir noch nicht, wer der Wohltäter ist.

Zum Schluß nochmals vielen Dank und viele Grüße.

Katharina Donhauser.

Klosterdorf, 11. August 1923.

Lieber Schwager und Schwester!

Einen Bonnenkranz mögen für euch mit euren Kindern flechten im Himmel die Gerechten für das, was ihr für mich und meine Familie getan habt. Ihr sollt von dem lieben Gott eine glänzende Himmelsbahn bekommen.

Es freut uns, daß ihr meine Briefe noch immer gut bekommt, obwohl ich viel Sorge trage. Es hat mir auch viel Mühe und gute Worte beim schwedischen Vertreter des Roten Kreuzes gekostet, der die Verschickung übernahm. An Linke habe ich auch geschrieben, habe aber keine Antwort.

Nun, lieber Schwager und Schwester, will ich euch benachrichtigen, daß wir endlich die Kleiderpakete erhalten haben und das Geld auch, nämlich 80 Dollar. Alles, das Geld und die Pakete haben wir auf der Post bei uns in Mühlhausendorf bekommen. Für meine beiden Kleiderpakete habe ich 123 Millionen Rubel bezahlen müssen. Der Vater auch ungefähr soviel bezahlen müssen. Wenn wir nun diese Kleider nicht bekommen hätten, wären unsere Kinder für nächsten Winter nackt geblieben. Wir haben das Glück gehabt, daß unsere Pakete vor dem ersten April ankamen und so brauchten wir nur wenig dafür bezahlen; wer jetzt welche bekommt, muß viel mehr dafür bezahlen. Die 80 Dollar haben wir umgetauscht und haben dafür 16 Milliarden Rubel bekommen. Du hast gut getan, daß du amerikanische Dollars geschickt hast, denn die stehen höher als die canadischen. Mit den Sachen bin ich sehr zufrieden, obwohl dieselben nicht neu sind. Die schwarzen Hosen sind viel zu groß. In diesem Lande kann man nicht mehr so dick werden, um dieselben auszufüllen. Wir danken euch vielmals für die Wohltat. Wir waren so abgerissen, daß einer den andern kaum mehr gekannt hat. Gott sei Dank, daß ihr uns geholfen habt. Vielleicht komme ich wieder einmal soweit, daß ich dir alles zurückgeben kann. Ihr fragt, ob wir einen Pfarrer haben. Ja wir haben einen mit Namen Josef Hein. Von meiner Ernte kann ich euch schon schreiben, denn ich bin schon damit fertig. Ich habe 250 Pud Weizen, 150 P. Roggen, 150 P. Gerste und 50 P. Hafer geerntet. Das wäre ganz schön, wenn man alles behalten könnte; aber von diesem muß ich viel an die Regierung abgeben.

Wir grüßen euch herzlich vom Größten bis zum Kleinsten und möchten euch allen für die Wohltat die Hände drücken.

Mich. Weber.
Klosterdorf.

Salvador, Sask., 19. Sept.

Werte Redaktion!

Ich möchte Sie bitten, folgenden Brief aus Rußland zu veröffentlichen, derselbe wird manchen Leser interessieren.

Anton Bötzler.

Geschrieben am 20. Juli.

Liebe Freunde und Verwandten! Wir wünschen, daß euch diese Zeilen gesund antreffen möchten. Wir sind noch gesund, obwohl wir schwere Zeiten durchmachen mußten. Wir sind alt und grau geworden, aber das Leben haben wir noch erhalten. Ja, es hat Millionen von Menschen hingerafft. Hungersnot und Typhus waren daran schuld. Wir haben so schrecklich auf die Ernte gewartet; es war kaum mehr zum leben. Ein Röllchen Zwirn kostet 20 Millionen, ein Stückchen Seife 25 bis 30 Millionen, ein weißer Knopf 5 Millionen, Tee oder Kaffee bis 400 Millionen, Stiefel 3 Milliarden, Damenschuhe 2 Milliarden. Das Leben ist uns schon so verleidet, daß man nicht mehr weiß, was man tun soll. In dieser großen Not möchten wir uns an euch wenden und euch um Hilfe anflehen. Ich habe schon an alle Freunde geschrieben, aber niemand hat mir geantwortet. Jetzt, liebe Freunde, will ich mich noch einmal an euch wenden. Seid doch so gut und erbarmt euch über uns. Ihr denkt vielleicht, daß wir es übertreiben, aber nein, wenn ihr nur eine Minute mit uns sein könntet und würdet unser Aussehen sehen, dann würdet ihr gleich helfen und würdet es auch glauben. Die Kirche ist geschlossen und da machen sich viele Leute lustig darüber und sagen, wir brauchen dann auch keine Sonntagskleider. Ich bitte euch nochmals, [illegible] unsere Bitte nicht ab. [illegible] wie [illegible]

Frei an Geschwürleidende

Lassen Sie sich nicht schneiden, bis Sie das neue Handmittel, das ein jeder ohne Zeitverlust und Unannehmlichkeiten anwenden kann, probiert haben. Vertauen Sie einfach eine angenehm schmeckende Tablette und entledigen Sie sich des Leidens.

Lassen Sie mich Ihnen dies kostenfrei beweisen

Meine Methode von innerlicher Behandlung gegen Hämorrhoiden, ist die einzig richtige. Abertausende von Briefen dankerfüllter Patienten beweisen das, und ich wünsche, daß Sie diese Methode auf meine Kosten erproben. Einerlei ob Ihr Fall ein alter oder neuer ist, ob chronisch oder plötzlich, ob heftig oder anhaltend, sollten Sie um diese freie Behandlung schreiben. Einerlei wo Sie wohnen oder was Ihr Alter oder Beschäftigung ist. Wenn Sie an Hämorrhoiden leiden, wird meine Methode Ihnen prompte Erleichterung bringen. Ich wünsche es speziell an solche zu senden, welche anscheinend hoffnungslos alle möglichen Salben und dergleichen ohne Erfolg angewandt hatten. Ich will Sie verständigen, daß meine Methode bei Behandlung von Hämorrhoiden eine zuverlässige ist. Diese liberale Offerte meiner freien Behandlung ist so wichtig, daß Sie dieselbe auch nur einen Tag aufschieben. Schreiben Sie jetzt. Schicken Sie kein Geld. Einfach senden Sie das nachstehende Cupon, aber tun Sie es jetzt. — Heute.

Freies Hämorrhoiden-Mittel
E. R. Page,
4386 Page Bldg., Marshall, Mich.
Bitte, senden Sie freie Probe Ihrer Methode an:
.....
.....
.....

Offene Beinschäden

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung Nurse [illegible] Graduate, [illegible] Ave., Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich, ohne Berufsstörung. Bitte Porto beilegen für Rückantwort.

Frau J. Meuzies, Austin, Man., schreibt: „Nachdem ich Ihre Salben gerade 3 Wochen benutzt hatte, war mein Beinz besser. Vier Monate war ich lahm gewesen und die Schmerzen die ich hatte, waren unerträglich, aber so wie ich anfing, Ihre Heilmittel zu gebrauchen, konnte ich herumgehen meine Arbeit tun. Es wird mir stets ein Vergnügen sein, Sie zu empfehlen."

ASPIRIN

Sagt Bayer und besieht darauf!

BAYER

Genuine

Wenn der Name „Bayer" nicht auf Schachtel und Tablette steht, erhalten Sie nicht das echte Bayer-Produkt, das von Aerzten seit 23 Jahren verschrieben und für Millionen als sicher sich erwiesen gegen

Kopfschmerz	Erkältungen
Zahnschmerz	Rheumatismus
Neuritis	Lumbago
Neuralgia	Schmerz, Schmerz

Man nehme nur „Bayer Tabletts of Aspirin". Jedes Paket enthält Gebrauchsanweisungen. Schachteln mit 12 Tabletten kosten nur wenige Cents. Druggisten verkaufen auch Flaschen mit 24 und 100 Tabletten.

Deutsch-Russische Musik

Von Prof. Dr. Adolf Weißmann.

Es ist kaum ein Menschenalter her, daß die russische Musik als neue Macht in die Welt trat. Heute ist sie als die große Offenbarung einer anderen Volksseele, eines anderen Schauens fruchtbar geworden.

Von dem Augenblick an, wo der russische Musiker flügge werden wollte, richtete er seinen Blick nach Deutschland. Deutschland galt als das Land der Musik; es hatte den Klassizismus und die Romantik in sich wachsen sehen; blickte auf eine langsam gewachsene Kultur zurück.

Eben diese Kultur zu erwerben und damit die eigenen Kräfte zu entwickeln: das war der Ehrgeiz des russischen Musikers. Im Grunde gab es ja nichts dergleichen. Eine ungeheure Menge eingeborener Musik ruhte, gärte in dem unermeßlichen Rußland. Alle Empfindungen waren mit Musik verknüpft, verlangten den musikalischen Ausdruck. Denn das Ohr des Russen empfängt am Anfangen des Klanges und hervor, um schöpferisch zu bereichern. Seine Seele aber, zwischen leidenschaftlichem Ungestüm und hoffnungslosem Zusammensinken schwankend, will sich rein in seiner Musik spiegeln.

Der Schatz einer Volkskunst, im Tanz und Lied, ist da. Sie hat ihren eigenen Rhythmus, eine ganz eigene Sehnsucht nach Fortbildung, die sich in seltsamen Schnitten der Harmonie ausspricht. Aber der russische Dilletant, der so viel Reichtum in sich fühlt, braucht den Anschluß an Westeuropa. Er verehrt den deutschen Musiker, er blickt zu ihm als zu seinem Meister auf.

Der Deutsche aber, den neuen Klang vernehmend, empfindet das Starke, den Urlaut der neuen Welt. Er hat sich seine Form aus der Tiefe gebildet, er hat sich den Zug zum Jenseits in der Polyphonie zum Johann Sebastian Bach aus heraus, die Sonate neu geschaffen, die bürgerlich-romantische Musik eines Robert Schumann ist aus der Poesie der kleindeutschen Welt geboren, und nun kommt Richard Wagner, die Romantik zu dem grandiosen Bau des Musikdramas zusammenfassend: trotz alledem erschließt sich der Deutsche der russischen Fortbildung. Das Rationale in der Musik, seine Möglichkeiten für die Entwicklung dieser Kunst werden stärker noch als von Tschechen und Norwegern, nun den Russen der allgemeinen Erörterung unterbreitet. Die Quellen fließen hier nicht anderswo.

Man hat nun erlebt, wie der russische Musiker, der in der Heimat keine Schulen vorfand, sich zunächst in die Lehre des Deutschen begab, um ein vollwertiger Vertreter jener Kunst zu werden; man hat Michael Glinka sich dem trockenen deutschen Kontrapunktiker Dehn anvertrauen sehen, um seine nationale Oper schreiben zu können. Mit nicht enden wollendem Eifer lernten sie alle: die Brüder Cui, Rimskij-Korsakoff, die sich um Balakirew scharten. Sie alle wollten auf die Kulturhöhe des musikalischen Europäertums, zumal des Deutschtums gelangen, ohne die Gefahr zu ahnen, die ihnen drohte. Denn Schumann, Liszt, Wagner waren wohl anregend gewesen, die Eigenart der russischen Musik zu untergraben. Glücklicherweise geschah dies nur selten. Das russische Volkstum erwies sich stark genug, um der Verwässerung zu entgehen. Immer hin wissen wir, wie sehr etwa Schumanns Romantik auf die russischen Musiker gewirkt hat. Wer spüren es in Nicolaus Medtner, in Sergej Rachmaninow, und nicht zum wenigsten in Tschaikowskij, denn es gab zum ersten Male gelang, die deutsche Welt ganz zu erobern mit Symphonien, die leicht gehaut, doch dieses Zusammenfließen zweier Welten, der hüben und drüben romantischen deutschen und der in gegensätzlichen Stimmungen schwelgenden russischen gleichzeitig vertreten. Und hier ist selbstverständlich der Name Arthur Rubinstein zu nennen, der mit künstlerischem Einfühlungsvermögen diese beiden Welten unter seinem Zauberstabe zusammenklingen ließ. — Das Werk gegenseitigen Verständnisses zwischen Deutschland und Rußland, das der deutsche Dirigent förderte, wurde durch Nikisch vollendet.

Nun aber, nach dem Kriege, sind die musikalischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland in ein neues Stadium getreten. Die Wirkungen der russischen Revolution machen sich auch für die Musik fühlbar. War das kaiserliche Rußland enger mit Paris verknüpft, als mit Berlin, so drückte sich das auch in der Musik aus. Das russische Ballett fühlte sich vor allem in Paris heimisch und ein Igor Strawinskij, der gut dem Balletteschaffen Diaghilew arbeitete, atmete gern in der Pariser Luft. Auch dies hatte übrigens seine Vergangenheit. Der französische Meister Claude Debussy hatte sich aus dem Reiche Wagners, dem er sich ganz hingegeben hatte, zu dem russischen Volkstum gewandt und aus ihm frische Kraft für seine Kunst der Reflexe zu schöpfen geglaubt. Mussorgskij hatte dem französischen Impressionismus die feste Stütze geliehen. Strawinskij nun, der von der russischen Heimat seinen Rhythmus und Urklang mitgebracht, und in der Pariser Luft die verfeinerte Zivilisation des Impressionismus erworben hat, gieß von beiden die berauschende Synthese im „Sacre du Printemps", einem Werk, in dem sich Barbarentum und Verfeinerung in merkwürdiger Art verknüpfen.

Deutschland hat bis zum Kriege Tschaikowskij kennen und lieben gelernt, aber von den Einflüssen der beiden Russen Mussorgskij und Strawinskij, deren Klang die gesamte außerdeutsche Welt erfüllte, war wenig erfahren.

Nun aber, durch die Revolution und ihre Folgen ist dies anders geworden. Berlin ist Zufluchtsort hervorragender russischer Musiker geworden. Rußland stellt für Deutschland nicht nur, wie es schon früher der Fall war, Ausführende, sondern Schaffende und Publikum. Das deutsche Musikleben hat durch das Russentum einen Zuwachs an Farbe erhalten. Es gibt einen russischen Verlag in Berlin. Mussorgskij ist für Deutschland neu entdeckt worden. Man hört seine Lieder, man sieht seinen „Boris Godunow" auf der Bühne. Die Dresdener Staatsoper hat, nachdem verschiedene deutsche Opernbühnen dieses eintönbewegte Mosaik von Opernszenen dargestellt haben, mit der farbenprächtigen, einheitlichen Aufführung des Werkes unter Fritz Busch und mit tatkräftiger Hilfe Iwan Tabrowens den größten Erfolg dieser Spielzeit zu verzeichnen. Der „Sacre du Printemps" Strawinskijs hat in einem Konzert der deutschen Sektion der „Internationalen Gesellschaft für neue Musik" unter Anwesenheit in der Berliner Philharmonie eine Aufführung erlebt, die Leidenschaften für und wider entflammte.

Kein Zweifel, russischer Urklang beginnt die deutsche Musik zu befruchten, wie die deutsche Musikkultur sich auf die Russen überträgt. Es ist nicht so sehr die ausgefeilte Kunst eines Rimskij-Korsakoff, dessen „Jarenbraut" und „Der goldene Hahn" aufgeführt werden, wie der geniale Dilettantismus Mussorgskijs, der zu den jungen Deutschen spricht. Man braucht nur in die Musik des zukunftsreichen jungen Komponisten Pavel Hindemith zu blicken, um sich dessen bewußt zu werden, wie die stampfende Urkraft eines russischen Genies, der zugleich ein moderner Geist war, von einem deutschen Künstler zum gestaltenden Rhythmus umgewandelt werden kann.

Trotz des bleibt ja immer die Eigentümlichkeit deutscher Musik: Sie kann nicht ganz in der Farbe untergehen, sie braucht Größe und Tiefe. Und seit dies so ist, können sich beide Musiken, die deutsche und die russische, gegenseitig befruchten.

Deutscher Stolz

Deutschland, deine Feinde triumphieren,
Deine Größe liegt in Schutt und Staub;
Tugenden, die deine Söhne zierten,
Wurden der Verführung schnöder Raub.
Tumpfe Klage geht von Mund zu Munde,
Aber alles, alles gib' ich hin:
Danken will ich Gott von Herzensgrunde,
Vaterland, daß ich ein Deutscher bin!

Gramm muß ich in tausend Augen lesen,
Deutsches Volk, weil dir das Schwert zerbrach;
Was dein Stolz, dein Ruhm, dein Glück gewesen,
Es verkam in Schande und in Schmach.
Doch ich weiß, was auch geschehen werde:
Tief verborgen lebt dein hoher Sinn —
Was sind alle Völker dieser Erde!
Dank sei Gott, daß ich ein Deutscher bin!

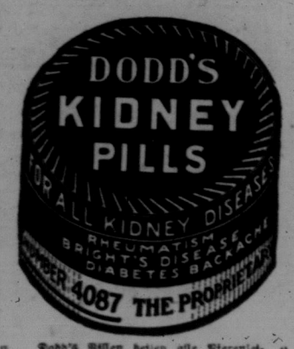
Ihres Sieges müssen sie erröten,
Denn Ihr Purpur ist kein Ehrenkleid;
Wenn sie ihres Glückes Glanz mir töten,
Nimmer tauscht' ich meiner Armut Leid.
Ob sie rühmen sich mit tausend Zungen,
Ich bin dein, ob all dein Gut zerran',
Großes Volk, das fast die Welt bezwungen —
Dank sei Gott, daß ich ein Deutscher bin!

Deutschland, deine Buchenwälder rauschen,
Deine Felder tragen gelbes Korn;
Deine blonden Kinder seh' ich lauschen
An der Sage uraltheiligem Born.
Hohe Kraft wird mächtig in den Schwachen,
Was verloren, wird dir einst Gewinn;
Mut und Ehre werden wieder wachen —
Dank sei Gott, daß ich ein Deutscher bin!

Denkt der Heimat, der ihr treuverschworen,
Ob da hütet Bismarcks Waldesgrab,
Gutenberg und Goethe euch geboren,
Die euch tausend heilige Güter gab.
Laßt nicht ihre Not die Treu zerbrechen!
Hundertfältig bringt die Treu Gewinn!
Heut und ewig müßt ihr freudig sprechen:
Dank sei Gott, daß ich ein Deutscher bin!

— Wort ohne Sinn dringt nicht zum Himmel hin.

— Auf wie vieles verfällt man, wenn man im Verfall ist.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Gallenstein

Warum an Gallenstein, Leber-Colic, brennenden Schmerzen in der Gegend der rechtsseitigen Rippen, Schüttelfrost, Fieber und Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallenstein- und Leber-Kapseln geheilt werden könnt? Schreibt für freie Probe.

F. Ganzow's Deutsche Apotheke.
Dept. 16.
517 W. Madison St., Chicago, Ill.

Farmer

Schickt Euer Cash Getreide durch Firma

CALLOWAY, CLEARY & CO.

Liberale Vorschüsse.
Prompte und tüchtige Bedienung.
Grundfloor Westman Chambers,
Regina, Sask.
Telephon 8316 und 8317.

Capital Furniture Repair Shop

J. Kraßnigg, Eigentümer
1810 Halifax Straße, Regina.

Gewehre sorgfältig repariert — Grammophon - Reparaturen unsere Spezialität. — Mechanische Arbeit aller Art.

Preise mäßig. Arbeit garantiert.
Man schreibe in Deutsch.

Haben Sie sich mit guten Granaries versorgt?

Schützen Sie Ihr Getreide gegen schlechtes Wetter und freiumherlaufendes Vieh. Tausende Dollar wert Getreide geht alljährlich auf unseren Farmen verloren in schlechten Granaries. Baut jetzt und nicht erst wenn das Getreide schon beschädigt oder ganz wertlos geworden ist.

Wir haben stets erstklassiges Baumaterial an Hand.

Auch führen wir unseren werten Kunden in Kendal und Umgegend mit, daß wir daselbst in Verbindung mit unserem Holzgeschäft eine Kohlenhandlung eröffnet haben. Wir werden stets bestrebt sein, die besten Weich- und Hartkohlen auf Lager zu führen. Kauft euren Bedarf an Kohlen bei uns ihr werdet höchst zufrieden sein.

KLECKNER, HUCK & CO.

Bibank und Kendal, Sask.